

### 160. Geburtstag



von Karl Marx

Auf der historischen 1. Parteikonferenz der SED wurde im Sommer 1952 den Wünschen der werktätigen Bauern entsprechend die Bildung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften befohlen. Damit begann für die Landwirtschaft der DDR ein neuer Abschnitt ihrer Geschichte. Die Bildung der LPG bedeutete den Übergang von der einfachen Warenproduktion zur genossenschaftlichen Großproduktion. So wurde der Weg frei für die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft. Die allseitige Unterstützung der jungen, sich entwickelnden Produktionsgenossenschaften stellte auch an die Agrarwissenschaftler der im Jahre 1951 gebildeten Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät hohe Anforderungen. Nicht wenige LPG entstanden und festigten sich durch unmittelbare Hilfe von Wissenschaftlern unserer Universität. Jedes der damaligen Institute übernahm Patenschaften über besonders förderungsbedürftige LPG.

So groß auch das persönliche Engagement aller Wissenschaftler der Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät war, konnte damit allein der Mangel an geeigneten Führungskadern, Vorsitzenden, Spezialisten, Brigadiere nicht ausgeglichen werden. Daher wurde im Dezember 1952 der Beschluß über Berufsbildung und Qualifizierung der LPG-Mitglieder gefaßt.

In seiner Verwirklichung verdienen zwei Maßnahmen besondere Beachtung. Die erste war die Gründung der Hochschule für LPG in Meißeln. Die zweite Maßnahme betraf die umfassende Unterstützung der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe bei der Ausbildung ihrer Führungskader durch die Universität in Form eines neu einzurichtenden Hochschulfernstudiums der Landwirtschaftswissenschaften. Dieses war vor allem für ältere, praxiserfahrene in verantwortlicher Funk-

### 25 Jahre landwirtschaftliches Hochschul-Fernstudium

## Als die „grünen Ungeheuer“ in Mode kamen...

Von Prof. Dr. sc. Dr. h. c. Gerhard Winkler

Die Tätigen gedacht, die eine wissenschaftliche Qualifikation erhalten und mit dem akademischen Grad Diplomlandwirt abschließen sollten. Mit dem Hochschulfernstudium der Landwirtschaftswissenschaften wurde ein völlig neuer Weg der Ausbildung von Diplomlandwirten beschritten. Die Fernstudenten blieben einerseits in ihrer Funktion im Betrieb und nahmen andererseits an den Lehrveranstaltungen der Universität teil. Deshalb mußte das Studium der Fernstudenten den besonderen Bedingungen angepaßt werden, ohne daß es an Wissenschaftlichkeit verlor. Das brachte viele Probleme mit sich. Denn der überwiegende Teil des Studiums mußte zu Hause ohne Lehrveranstaltungen durch intensives Selbststudium bewältigt werden. Als das Fernstudium am 1. September 1953 offiziell begann, gab es jedoch nur für wenige Fächer Lehrbücher. Für die anderen Disziplinen half man sich mit den schon vielfach bewährten „Skripten“, den schnell vervielfältigten, kompaktierten Vorlesungsmaterialien. Erst allmählich entstanden die bekannten „grünen Ungeheuer“, wie die Fernstudenten die grüne gebundene „Lehrbriefe für das Fernstudium“ der Landwirtschaftlichen Fakultät nannten. In ihnen war dank der unterstützenden Hilfe erfahrener Hochschulpädagogen und Methodiker der zu bewältigende Stoff speziell für die Fernstudenten aufbereitet.

Bei der Entwicklung des landwirtschaftlichen Hochschulfernstudiums erwarb sich die Abteilung

Fernstudium der Karl-Marx-Universität besondere Verdienste. Sie leitete den Aufbau des landwirtschaftlichen Fernstudiums an Universitäten für die gesamte Republik 1958 bestanden Außenstellen des landwirtschaftlichen Fernstudiums in Berlin, Halle, Jena, Dresden, Magdeburg, Rostock und Greifswald.

Das landwirtschaftliche Hochschul-Fernstudium umfaßte das gesellschaftliche und naturwissenschaftliche Grundstudium sowie das landwirtschaftliche Fachstudium. Um den Fernstudenten vor allem naturwissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln und ihnen auch die Möglichkeit zu eröffnen, entsprechende Praktika zu absolvieren, wurden jeweils in den Semesterferien „Seminar-kurse“ eingeführt. Damit wurde zugleich einem Bedenken begegnet, daß die Fernstudenten zu sehr auf die Aneignung des Lehrstoffes mit Hilfe der Lehrbriefe angewiesen seien und zu wenig Kontakt mit den Hochschullehrern hätten. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß die Seminare mit Fernstudenten für die damit betrauten Wissenschaftler äußerst interessant und effektiv waren. Die Vielfalt praktischer Erfahrungen wurde gerade im landwirtschaftlichen Fernstudium mit theoretischen Überlegungen in mannigfaltiger Weise konfrontiert. So prallten oft die Meinungen aufeinander. Im Ergebnis aber ist festzustellen, daß diese Studienform gerade durch die enge Verbindung von theoretischer Ausbildung und praktischer

Erfahrung recht erfolgreich ist. Anfangs gab es allerdings nicht wenige, die dem Fernstudium sehr skeptisch gegenüberstanden. Mehr und mehr wurden im Verlauf der Anfangsjahre die Zweifel an der Effektivität dieser Ausbildung überwunden. Die letzten wurden 1958 beseitigt, als die Fernstudenten der ersten Matrikel ihre Diplomprüfung ablegten und 2,1 als Durchschnittsnote erreichten.

Viele der ehemaligen Fernstudenten wirken heute in verantwortungsvollen Funktionen, wie Genosse Rauschenberger als Direktor der industriemäßigen Rindermastanlage (IRIMA) Delitzsch, S. Luniak, Direktor des Milchkombinates Leipzig, Dr. König, Vorsitzender der LPG „Thomas Müntzer“ Burgstädt, Dr. H. Hoffmann, Dozent an der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin der KMU.

Im Verlaufe der vergangenen 25 Jahre haben 1323 Fernstudenten der Fachrichtung Tierproduktion ihr Studium an der KMU mit dem ersten akademischen Grad Diplomlandwirt bzw. seit 1976 als Diplom-Agraringenieur abgeschlossen. Ein Teil von ihnen wirkt heute erfolgreich als Mentor der Betriebsleiterpraktikanten der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin bei der Ausbildung unserer Direktstudenten mit oder unterstützt in seinem Wirkungsbereich die Forschungsvorhaben der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin.

Wenn auch in den letzten Jahren die Zahl der immatrikulierten Fernstudenten an der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin etwas zurückgegangen ist, so fordert gerade der Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden in der Landwirtschaft das Hochschulfernstudium zielscheit zu nutzen, um den Anteil an Hochschulkadern in der sozialistischen Landwirtschaft zu vergrößern und dem der Industrie anzunähern.

### 25. Jahrestag



der Namensgebung

## Rassenregimes - flagrante Mißachtung der Prinzipien der Menschlichkeit und des Rechts

Im März fand in Paris eine Tagung von Regierungsexperten zur Ausarbeitung eines Deklarationsentwurfes über Rassen- und Rassenvorurteile statt, an der 100 Mitgliedsstaaten der UNESCO teilnahmen. Die Regierungsdelegation der DDR wurde von Prof. Dr. Walter Pösgel, Institut für internationale Studien, geleitet, der gleichzeitig als einer der vier Vizepräsidenten der Staatenkonferenz gewählt wurde. Da die Konferenz zeitlich mit dem Beginn des Anti-Apartheid-Jahres der Vereinten Nationen am 21. März zusammenfiel, fand eine Rundtisch-Diskussion statt, auf der acht Persönlichkeiten aus verschiedenen Delegationen das Wort ergriffen, darunter auch Prof. Pösgel. UZ veröffentlicht wesentliche Passagen der Erklärung:



Es ist für mich eine große Ehre, anlässlich der Eröffnung des Anti-Apartheid-Jahres auf diesem Rundtisch-Gespräch im Namen der Delegationen sozialistischer Länder und im eigenen Namen das Wort zu ergreifen.

Ich komme aus einem Land, in dem vor mehr als 30 Jahren der Faschismus mit seiner antihumanistischen Rassenlehre und -politik die auf die Ausrottung ganzer Völker gerichtete war, überwunden wurde. Gestern hat die Konferenz von Staatenvertretern auf der Grundlage eines breiten Konsensus den endgültigen Entwurf einer Deklaration über Rassen- und Rassenvorurteile angenommen, in der die Apartheid-Politik in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht als ein Verbrechen gegen die Menschheit verurteilt wird.

In den sozialistischen Staaten wurden alle ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Wurzeln beseitigt, die Rassenhaß und Rassenvorurteile im Leben dieser Länder begünstigen könnten. In den Verfassungen und in den Rechtssystemen dieser Staaten wurden alle erforderlichen Garantien geschaffen, um Rassismus und Rassenvorurteile in allen seinen Formen und Konsequenzen zu verbieten und zu wehren. Es ist wohl bekannt, daß wir alle im Kampf gegen die Apartheid-Politik bedeutsamen Konventionen und andere relevante internationalen Rechtsinstrumente ratifiziert haben.

In Übereinstimmung mit der grundlegenden Idee von Karl Marx, daß mit der Beseitigung der Gegensätze zwischen Herrschenden und Unterdrückten in einer gegebenen Gesellschaft auch die Ursache für die Entstehung in herrschende und unterdrückte

Völker entfällt, betrachten und behandeln die sozialistischen Staaten alle anderen Völker als gleich in ihrer Würde und in ihren Rechten. Auf dieser Grundlage unterstützen die sozialistischen Länder vorbehaltlos den Kampf der Völker im Süden Afrikas gegen die Rassenregimes. Wir betrachten diese Regimes als eine flagrante Mißachtung der elementaren Prinzipien der Menschlichkeit und des Rechts und als eines der schwersten Verbrechen gegen das Völkerrecht. Infolgedessen unterhält die DDR, ebenso wie viele andere Staaten, keinerlei Beziehungen zu Südafrika. Die DDR ist der Auffassung, daß jegliche politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit diesem Rassenregime abgebrochen werden sollte, weil die rassistischen Unterdrücker durch solche Beziehungen nicht nur Waffen, sondern ebenso beträchtliche Quellen und Mittel für ihre eigene Rüstung erhalten.

Die Völker im Süden Afrikas haben nicht nur das unbestreitbare Recht auf nationale Unabhängigkeit und Freiheit, sondern sind ebenso berechtigt, ohne äußere Einmischung jene Form der sozialen, ökonomischen und kulturellen Ordnung zu wählen, in der sie zu leben wünschen.

Im Interesse der Isolierung der Rassenregimes auf internationaler Ebene gehen die sozialistischen Länder weit über die diesbezüglichen Beschlüsse der Vereinten Nationen hinaus. So haben wir die nationalen Befreiungsbewegungen dieser Völker als die einzig legitimen Repräsentanten ihrer Völker anerkannt und in unseren Ländern ihren Vertretern in Übereinstimmung mit dem

Völkerrecht einen entsprechenden Rechtsstatus gewährt. Im Rahmen unserer Möglichkeiten erweisen wir den Völkern materielle, politische und moralische Hilfe. Ein Ausdruck dieser Solidarität ist z. B. die Tatsache, daß die DDR und insbesondere auch die Karl-Marx-Universität Leipzig jungen Menschen aus diesen Ländern auf vielen Gebieten berufliche und Hochschulausbildung gewährt.

Gestatten Sie mir, dieses Rundtisch-Gespräch als Anlaß zu nehmen, an alle Staaten, öffentlichen und privaten Institutionen den dringenden Appell zu richten, folgende Maßnahmen zu ergreifen, wie sie bereits von den sozialistischen Staaten durchgeführt wurden, nämlich:

- alle Beziehungen zu den rassistischen Regimes im Süden Afrikas abzubrechen;
- die Anti-Apartheid-Konvention zu ratifizieren und
- andere wirksame Schritte zu unternehmen, um eine vollständige internationale Isolierung der Rassenregimes herbeizuführen und somit einen effektiven Beitrag zur endgültigen Beseitigung dieser Geißel der Menschheit zu leisten.

Die hier im Saal anwesenden Repräsentanten der nationalen Befreiungsbewegungen der Völker im Süden Afrikas möchte ich unserer beständigen Solidarität versichern, und erklären, daß wir keine Anstrengungen scheuen werden, um sie auch künftig in ihrem gerechten Kampf für Freiheit und Selbstbestimmung zu unterstützen.

## Heinz Worners Plastik „Befreiung“ an der KMU

Die nebenstehend abgebildete Plastik „Befreiung“ schuf der Berliner Künstler Heinz Worners im Jahre 1969. Von ihr existieren zwei Originale: das erste befindet sich beim Oberkommando der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, das zweite wird seinen Platz im Traditionskabinett der Karl-Marx-Universität (1945 bis zur Gegenwart) erhalten.



Heinz Worners, geb. am 12. Dezember 1918 in Berlin, kam über die Naturfreunde zur KPD, deren Mitglied er 1931 wurde. Das Atelierhaus, in dem er bis 1937 wirkte, war Treffpunkt vieler bekannter Künstler, so auch von Käthe Kollwitz. 1933 begann auch für Worners die Verfolgung durch den Faschismus. In dem berüchtigten Columbia-Haus erlebte er, wie John Scheer gequält und mißhandelt wurde. Im Auftrag der Partei emigrierte er 1937 nach Prag, wo er gemeinsam mit Theo Balden den Kokoschka-Bund aufbaute, zugleich in der illegalen Grenzarbeit und dann in der faschistisch besetzten CSR tätig war. 1939 gelang ihm, wie vielen anderen antifaschistischen Widerstandskämpfern, die Flucht nach Großbritannien, wo eine intensive und fruchtbare legale Arbeit im Rahmen des von Johann Plandung geleiteten Freien Deutschen Kulturbundes einsetzte. Mit Theo Balden, René Gruetz u. a. baute er die Sektion Bildende Kunst des Kulturbundes auf, reiste mit Ausstellungen durch das Land, um durch die Waffen der Kunst die antifaschistische Bewegung zu fördern.

Die Heimkehr nach Berlin erfolgte 1946. Als Aktivist der ersten Stunde arbeitete Heinz Worners im Verlag Volk und Wissen, dann in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. In den Jahren von 1951 bis 1956 lehrte er als Dozent an der Hochschule für Bildende Kunst in Berlin-Weißensee, seither ist er freischaffend. Im Verband Bildender Künstler, dem er seit seiner Gründung angehört, bekleidete er verschiedene Funktionen. Immer wieder wurde er in Partei- und staatliche Funktionen gewählt. Seine besondere Liebe gilt seit langem einem Kinderzirkel, den er beim Kreiskulturhaus „Erich Weisner“ in Berlin-Pankow betreut.

Thematisch befassen sich die Skulpturen und Reliefs von Worners

vornehmlich mit dem Kampf der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung, besonders der KPD vor 1933 und dem antifaschistischen Widerstandskampf. Davon zeugen das Porträts von Minna Fritsch und Otto Franke, die im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin zu sehen sind. Seine Bläse von Rudolf Dölling wurde in einer Kaserne jenes Truppenteils der NVA aufgestellt, die den Ehrennamen des einzigen Generals und ersten Botschafters der DDR in der UdSSR trägt Worners Skulpture von Ernst Thälmann wurde vom Zentralrat der FDJ erworben, und sein „Rotfrontkämpfer“ vom Zentralkomitee der SED. Erwähnt sei auch der

„Ghanese“ im Museum „Junge Kunst“ Frankfurt (Oder). Im Atelier befindet sich als Auftragswerk das Modell einer Skulptur in Gips mit dem Thema „Traditionen der deutschen Arbeiterklasse“. Nach Vollendung in Stein wird sie vor einer Skulptur im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg aufgestellt.

Alle, die bisher Gelegenheit hatten, die Plastik „Befreiung“ zu sehen, sind darüber erfreut, daß die reichen Kunstschatze der Karl-Marx-Universität durch ein neues Werk, geschaffen von einem revolutionären Künstler, bereichert werden konnten.

Prof. Dr. G. Hande